

Ein Ehrentag Franz Eicherts.

Eine Feier im Rathaus.

Seute vormittags legte der Dichter und Schriftsteller Franz Eichert, welchem der Gemeinderat das Bürgerrecht mit Rücksicht der Taten verliehen hatte, den Bürgereid in die Hände des Bürgermeisters ab. Zu der Feier hatten sich eingefunden: Vizebürgermeister Hierhammer, Baron Bittinghoff-Schell, Kanonikus Dr. Krauß, der Präsident der Bürgervereinigung Stadtrat Brauneiß, die Gemeinderäte Braun, Dechant, Fraß, Dr. Gaas, Geindl, Hermann, Nemes, Partik, Paulitschke, Payer, Rötter, Schmid, Wessely und Wippel, die Schriftsteller Dr. Ritter v. Kralik und Wolfgang Madjera, der Präsident der deutschösterreich. Schriftstellergenossenschaft Hans Buchstein, Magistratsdirektor Dr. Rühstern, Oberstadtphytiker Dr. Böhm, Veterinärarbeitsdirektor Kameczek, die Magistratsräte Dr. Winkler, Dr. Loderer und Dr. Ebermann, Bezirksvorsteher-Stellvertreter Bierböckl, Oberkommisär Firsich, Regierungsrat Weizner, Adjunkt Bauer (Katholischer Volksbund) und die Familie des Ausgezeichneten.

Bürgermeister Dr. Weiskirchner hielt eine Ansprache, in der er ungefähr sagte: In der schwersten Zeit, die je einem Lande beschieden war, begehen wir heute hier eine Feier. Es ist auch sicherlich in Ihrem Sinne gelegen, daß wir nicht ein großes rauschendes Fest, sondern eine stille Feier veranstalten, eine Familienfeier, die so recht dem Kreise entspricht, der sich heute zu Ihrer Ehrung versammelt hat. Sie haben nach meiner Ueberzeugung als Apostel des Gottvertrauens und der Vaterlandsliebe schon zu einer Zeit geduldet und gelitten aber auch gekämpft, als unsere Partei noch in den ersten Anfängen stand. Sie waren ein Sänger unserer Zeit, der Zeit des Sturmes und des Kampfes, aber auch der unbezwingbaren Friedenssehnsucht. Verflungen werden Ihre Lieder nie, so wenig sie aus unserem Herzen verlöscht werden können. Klingt doch in Ihren Liedern wider, was unser Volk nun täglich fühlt und trägt, draußen beim Donner der Geschütze und im Lande bei unsäglichen Opfern und Entbehrungen. Es wird mir gestattet sein, einige Ihrer Verse zu zitieren:

„Ich bleibe fest, gilt's auch mein Leben,
Und fall' ich, meines Odems Rest
Soll's mit dem letzten Hauche schwänzen:
Ich bleibe fest, ich bleibe fest!“

Der Glaube an die ewig waltende Gerechtigkeit und die Hoffnung auf die Auferstehung unseres Volkes, die uns aus Ihren Liedern entgegenklingt, läßt uns alle Mühsale und Opfer ertragen. Der Kampf wird nicht um seiner selbst willen geführt, er ist das notwendige Mittel zur Rettung vor dem Verfall, als Abwehr des Feindes, als der aufgezwungene Weg zum Licht und zur Freiheit. So wissen wir aus Ihren herrlichen Werken, daß Sie den Glauben Ihrer Väter, Ihr deutsches Volk und Ihr Vaterland mit allen Fasern Ihres Herzens lieben und daß Sie ihm treu ergeben sind in Leid und Freud. Der 60. Geburtstag hat uns die Gelegenheit gegeben, Sie neuerdings unserer Verehrung zu versichern. Der Gemeinderat hat Ihnen ehrenhalber das Bürgerrecht verliehen. Sie werden nun in die Hand des Bürgermeisters die Erfüllung Ihrer Pflichten als Bürger feierlich geloben. Das wird dem deutschen Sänger und Streiter für Gott, Kaiser und Vaterland nicht schwer fallen. Ich weiß, daß Sie in dem Inhalt des Eides Ihr Lebensprogramm erblicken, es wird Ihnen deshalb selbstverständlich sein, dem Inhalt des Eides gemäß zu wirken. Wer sein Vaterland so glühend liebt, der liebt auch die Stadt, in der der Herzschlag des Reiches pocht. Möge bald der Morgen einer neuen Zeit tagen und mögen unserem jüngsten Bürger im neuerstandenen und neuerblühenden Wien noch viele Jahre segensreiche Muse beschieden sein!

Präsidentvorstand Formanel verlas sodann die Eidesformel und nach Ablegung des Bürgereides erwiderte Eichert:

Gestatten Sie, daß ich nur mit einfachen, schlichten Worten, wie sie sich heute geziemen, Dank sage für die hohe Ehre, die mir durch Aufnahme in den Verband der Wiener Bürger erwiesen wurde. Wie einst der Römer mit

seinem stolzen „Civis romanus sum“, möchte auch ich heute dem erhebenden Gefühle Ausdruck geben, ein Bürger der Stadt Wien zu sein; ein Bürger dieser alten herrlichen Kaiserstadt, unrauscht vom lebendigen Strom der größten Erinnerungen, vom sinnigen Flüßern des uralten Sagenbaums, von herrlichen Heldengesängen, umweht vom Zauber der Donauwellen, umschimmert von einer reichen Blüte der schönen Künste, wenn man von Oesterreich nicht nur im Hinblick auf seine geographische Lage dasselbe sagen kann, was Eichendorff vom Dichter sagt: es sei das Herz der Welt, so muß Wien das Herz dieses Weltherzens sein; denn unter den großen Städten der Welt ist wohl kaum eine zweite, die so reich jene Kräfte ausstrahlte, als deren Symbol und Quell das Herz in Leben und Dichtung erscheint: den Zauber des deutschen Gemüts, der alle gefangen nimmt, die er in seinen Bannkreis zieht. Darum wird Wien so geliebt, darum unterliegt die halbe Welt seiner Anziehungskraft. Und wenn, wie wir hoffen, das neue Oesterreich als strahlender Phönix aus Glut und Asche des Weltbrandes emporsteht, wird auch unsere teure Vaterstadt in neuem Glanze strahlen und mit neuer Liebe geliebt werden. Und weil wir alle berufen sind, am Bau dieser schöneren Zukunft mitzubauen, möchte ich auch die mir zuerkannte Ehrung nicht für mich in Anspruch nehmen, sondern als bescheidenes Reis einpflanzen in den Ehrengarten unserer lieben Vaterstadt. Unter allen geistig Schaffenden darf ja der Dichter am wenigsten es wagen, persönliches Verdienst für sich in Anspruch zu nehmen; denn er fühlt sich gerade in seinem besten Schaffen als fast willenloses Werkzeug einer höheren Macht, als ein Instrument, dem der unsichtbare Meister nach Belieben die Löne entlockt. Darum gehört alles was der Dichter schafft, darum gebührt alle Ehre, die ihm sein Werk bringt, nächst Gott dem Geber aller guten Gaben, der Heimat, die den Dichter hegt und pflegt, seinem Volke und seiner Zeit, deren tiefste Kräfte in ihm nach Ausdruck ringen. So lege ich denn, hochverehrter Herr Bürgermeister, in Ihre Hände meinen Dank und mein Gelöbniß, daß die mir verliehene Ehre des Bürgertums mich anspornen soll, alles was ich mit Gottes Hilfe noch schaffe, noch hingebender als bisher meinem teuren Vaterlande, meiner zweiten Vaterstadt zu weihen.

Der Bürgermeister beglückwünschte sodann als erster den neuen Bürger, worauf auch die anderen Festgäste ihre herzlichsten Glückwünsche zum Ausdruck brachten.